

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

*an diesem Sonntag hören wir die Antwort Jesu auf die Frage, was die absolut wichtigste Lebensregel sei, als das Gebot, nach dem wir unser Leben ausrichten sollen. Es ist nicht leicht, diesem Gebot in jeder Situation zu folgen. Die Erfahrung des Scheiterns ist ständiger Begleiter. Umso wichtiger ist für uns, dass einer dieses Gebot vollständig erfüllt hat: Jesus Christus.*

*Bevor Jesus, der Auferstandene in den Himmel zurückkehrt, tröstet er seine Freunde, indem er ihnen verspricht, dass sie nicht allein bleiben werden – wenn wir uns von Gottes Geist erfüllen lassen, kann es uns gelingen in Freiheit immer mehr nach dem Vorbild Jesu zu leben und zu lieben. Nicht aus eigener Kraft muss es gelingen, sondern durch, in und mit Gottes Geist.*

*Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder*

### **Predigttext (2.Mose 20, 1-17)**

*Und Gott redete alle diese Worte:*

*Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen, aber Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten. Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.*

*Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbatag und heiligte ihn.*

*Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird. Du sollst nicht töten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.*

## **Predigt**

Was für ein Text! Weltliteratur. Und man kann nicht sagen, dass diese Regeln nicht sinnvoll und richtig wären in unserer Gesellschaft.... Also ein alter, aber immer noch aktueller Text!

Jede und jeder hat schon mal ein Gebot überschritten, hat wahrscheinlich nicht getötet, aber hat verletzt, beleidigt, geneidet, übergangen, beschönigt.

Und jede und jeder von uns hat auch schon zu leiden gehabt unter solchen Missachtungen. Das fängt im Kleinen an und setzt sich im Großen unserer Zeit fort.

Viele Menschen erleben unsere Zeit als zynisch und kalt. Das menschliche Miteinander, die Moral, das Recht sind in den Augen vieler pervertiert und zerbrochen. Das Vertrauen in die Menschheit bei den meisten längst dahin. Der Glaube an das Gute im Menschen ist ins Wanken geraten.

Jede Erfahrung, jede Situation wo wir uns machtlos, ohnmächtig fühlen gegenüber Unrecht, bringt uns mehr und mehr dazu -jedes Gegenüber unter diesem Pauschalverdacht zu begegnen, doch nur an sich zu denken.

Dienst nach Vorschrift ist normal. Nicht an die anderen denken, für sich selbst möglichst viel herausschlagen – der Stärkste, Lauteste, gewinnt.

Das gehört zu der Gebrochenheit unserer Welt: Nichts in dieser Welt ist noch moralisch. Auch wenn sich zwei Menschen näherkommen, basiert es nur auf der Suche nach dem je eigenen Vorteil. SO geht es zu auf unserer Welt und ja auch in unserem Gosautal -mehr und mehr.

Und da müssen wir nicht auf die anderen schauen und schimpfen, da sollten wir uns zuerst an unserer eigenen Nase nehmen und dann feststellen: Es ist höchste Zeit, die 10 Gebote neu zu entdecken. Back to the roots -zurück zu unseren Wurzeln, aber schnell!

Die 10 Gebote als Grundlage des individuellen Verhaltens, aber auch aller späteren Rechtstexte, jedes Rechtsverständnisses überhaupt, sind hochaktuell. Und sie spiegeln in einer Knappheit ein skeptisches, ja hartes Menschenbild, das diese Gebote eben nötig macht.

Aber der Reihe nach! Schauen wir doch mal auf unseren Predigttext und auf den Kontext, dieses Textes:

Das Volk Israel war in ägyptischer Sklaverei und Gott befreit es durch Mose und Mirjam. Das Volk zieht durch das sich teilende Schilfmeer in die Freiheit. Endlich Freiheit. Deswegen beginnen die Zehn Gebote auch mit der Selbstvorstellung Gottes:

*„Ich bin dein Gott...“*

Und was zeichnet diesen Gott aus?

*„...der dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt hat.“*

Er ist der Gott der Freiheit. Der Gott, der Israel, der uns herausführen kann -auch aus den Verstrickungen, aus den Wirren dieser harten, herzlosen, unbarmherzigen Welt.

Das Ziel auf diesem Weg ist klar: Das Gelobte Land. Aber auf dem Weg dorthin müssen sie 40 Jahre durch die Wüste ziehen. Die Wüste soll das Volk läutern, erst die nächste Generation, soll in dem neuen Land wohnen dürfen.

Auch später bleibt die Wüste der Ort für Israel, der für Rückzug und einen neuen Anfang steht.

Die Wüste ist in der Bibel der Gegensatz zu den bewohnten Landschaften. Wenn die Städte und Dörfer in der Krise sind, zieht man sich zurück in die Wüste. Es ist so, als würde man zurück zu den Wurzeln gehen.

Die Wüste ist der Ort der Verheißungen für das Land. Ist das Land in der Krise, so geht man in die Wüste, um den Kompass neu auszurichten, um neue Verheißungen, neue Visionen für das Leben im Land zu erhalten.

Johannes der Täufer war in der Wüste, hat hier zur Umkehr aufgerufen und hat Jesus hier getauft. Das Land war in der Krise, weil es von den Römern besetzt war, weil die Menschen arm waren. Und in der Wüste ist Jesus in Versuchung geführt worden. Und in dem gelobten Land und auch jetzt schon, in der Wüste, sollen die Israeliten in Freiheit leben lernen. Und in ethischen Handlungen, in Recht, vorbildlich für alle anderen Völker.

Und der Leitfaden für die Freiheit sind die Gebote, die in der Wüste am Berg Sinai gegeben werden, die 613 Gebote für die Israeliten und auch diese 10, die besonders herausgehoben sind.

Die 10 Gebote sind so die Orientierung zur und in der Freiheit. Denn ohne Richtschnur, ohne ein Ziel, ohne Gemeinschaft mit Gott und Gemeinschaft mit anderen Menschen, kann es keine Freiheit geben.

Freiheit ist eben nicht nur die Freiheit von etwas, sondern die Freiheit zu etwas.

Die 10 Gebote gewähren so Freiheit, weil sie einen Ermöglichungsraum schaffen, in dem etwas entstehen kann, dass sonst nicht entstehen könnte.

Hier kann gelingendes Leben entstehen. Hier kann man mit anderen Menschen zusammenleben, ohne Streit oder Neid oder Lügen.

Wenn ich bei uns in der Gosau aus dem Haus gehe, dann kann ich grundsätzlich darauf vertrauen, dass nicht hinter dem nächsten Baum schon jemand lauert, der mir Böses will. Das ist ein Grundvertrauen in meine Mitmenschen. Es ist ganz schlimm -und auf unserer Welt gibt es solche Orte- wenn das nicht so ist.

Die Grundregeln, die einen Raum schaffen sollen, in dem gelingendes Leben möglich wird, stehen auf zwei Steintafeln. Auf der ersten Tafel die Selbstvorstellung Gottes und die drei ersten Gebote, die mit unserer Beziehung zu Gott zu tun haben.

Wir sind in ein Leben mit Gott gerufen, nur so kann Leben gelingen.

Auf der zweiten Tafel die Gebote, die unsere Beziehungen anleiten sollen, zu unseren Eltern, zu unserem Nächsten, zu unseren Nachbarn. Zu allen Menschen. Die Gebote sollen der Garant sein, dass die Freiheit Freiheit bleiben kann und nicht in Tyrannei und Diktatur oder Chaos ausbricht.

Denn wenn man die Gebote weiterdenkt, betreffen sie auch die Gesellschaft, sind auch politisch. Wie die anderen Gebote sollen sie dafür sorgen, dass Israel eine vorbildliche, reine und heilige Gemeinschaft wird. Eine Gemeinschaft, die für die Kranken und Schwachen, für die Waisen und Witwen sorgt.

Auch wir Christinnen und Christen haben die 10 Gebote als Basis aller gelingenden Gemeinschaft. Unser Herr und Heiland Jesus fasst sie zusammen, indem er das Doppelgebot der Liebe über alles stellt. In aller Fehlbarkeit in aller Schwäche sind wir auch zur Heiligkeit und Gemeinschaft gerufen.

Auch wir Christinnen und Christen sind dazu gerufen, die Zehn Gebote zu befolgen und sie immer neu in die heutige Zeit und ihre Zusammenhänge zu übersetzen und zu aktualisieren. Ich denke, dass die Kirchengemeinden solche Orte sein können. Orte, an denen wir aufeinander achten. Orte, an denen die Schwachen geschützt werden. An denen den Armen geholfen wird. So machen wir einen Unterschied, in aller Fehlerhaftigkeit und Schwäche.

Orte, an denen im Kleinen gelebt wird, was es vielleicht irgendwann einmal im Großen geben kann:

Eine Gemeinschaft von Gleichen ohne Lüge und Neid, wo wir einander unsere Seelen öffnen können. Wo wir nicht immer erwachsen und stark sein müssen. Orte, wo wir tolerant sind. Orte, wo wir einander helfen. Orte, ohne Beleidigung und üble Nachrede. Wo wir aufeinander achtgeben und einander stützen.

Ich will meinen Teil dazu beitragen, nicht aus eigener Kraft, sondern mit und durch Gottes Geist, der in mir wohnt. Uns allen wünsche ich, dass wir wieder mutig Verantwortung übernehmen. Für Gerechtigkeit, Moral und Menschenwürde im Sinne unseres Schöpfers und Herrn eintreten und nach seinen Richtlinien leben und lieben lernen, Schritt für Schritt, Tag für Tag.

Amen.